Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 70 (2014)

Artikel: Ein jüdischer Grabstein aus Basel, vermutlich aus den Jahren 1280/1286 (?) : Versuch einer Entzifferung

Autor: Nebe, Gerhard Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein jüdischer Grabstein aus Basel, vermutlich aus den Jahren 1280/1286 (?) Versuch einer Entzifferung

Von *Gerhard Wilhelm Nebe**

Einleitung: Die Fundumstände des Grabsteins

(von *Christoph Philipp Matt*)

Im Jahre 1995 wurde die Liegenschaft Leonhardsgraben 49 grundlegend umgebaut und mit der Nachbarliegenschaft 47 zum Hotel-Restaurant „Teufelhof" vereinigt.[1] Die archäologische Untersuchung des Hauses galt insbesondere den dort am Stadtgraben vorhanden Stadtbefestigungen. Dabei kam im Vorgarten eine in einer Sickergrube des frühen 19. Jh. verbaute grosse rechteckige Sandsteinplatte zum Vorschein. Solche blassrötlichen feinen Sandsteine wurden im mittelalterlichen Basel für Skulpturen und Inschriften verwendet. Die Platte zeigte stark verwitterte hebräische Buchstaben und erwies sich somit als jüdischer Grabstein. Fund und Fundumstände sind nicht ungewöhnlich, gab es in Basel doch spätestens seit der Zeit um 1200 eine jüdische Gemeinde.[2] Sie teilte, was ihr Ende betraf, das Schicksal anderer Gemeinden in Mitteleuropa, indem sie zu Beginn des Jahres 1349 einem Pogrom zum Opfer fiel. Von ihr sind die Standorte der Synagoge und mancher von Juden bewohnter Häuser sowie der Friedhof bekannt. Weiter wurde überliefert, dass in der Folge des Pogroms der Friedhof geschändet, die Grabsteine „zermetzet" und zu Hunderten als Abdeckplatten für die Gegenmauer der inneren Stadtmauer verwendet wurden. So kam sie nach Zuschüttung des Stadtgrabens und Aufgabe der Gegenmauer in Drittfunktion als Baumaterial in die Parzelle. Anlass der Untersuchung des Grabsteins war die Neukonzeption der archäologischen Informationsstelle im Stadtmauerkeller.[3]

---

* Dr. *Gerhard Wilhelm Nebe*, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und Universität Heidelberg, Institut für Semitistik.

1 CHRISTOPH PHILIPP MATT/PHILIPPE RENTZEL, Burkhardsche und Innere Stadtmauer – neu betrachtet. Archäologische und petrographische Untersuchungen, in: *Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt* 2002, S. 131-253; Fundstelle Teufelhof: S. 156-170, Grabstein: S. 233 f. und Anm. 338.

2 HEIKO HAUMANN (Hg.), *Acht Jahrhunderte Juden in Basel. 200 Jahre Israelitische Gemeinde Basel*, Basel 2005.

3 Die Archäologische Informationsstelle mit dem im ehemaligen Stadtgraben ausgestellten Grabstein ist während der Öffnungszeiten des Hotel-Restaurants Teufelhof (Leonhardsgraben 47/49) frei zugänglich.

Versuch einer Entzifferung der Inschrift

Die Entzifferung dieses 1995 in Basel gefundenen Grabsteins[4] habe ich begonnen mithilfe aus unterschiedlichem Winkeln erstellten Farbaufnahmen des Steins, sodann habe ich meine Ergebnisse direkt am Objekt verifiziert bzw. falsifiziert.[5] Es hat sich überraschenderweise gezeigt, dass aus unterschiedlichen Winkeln erstellte Fotos oftmals bessere Einsichten für eine Entzifferung zu geben in der Lage sind, als es das blosse Auge bei einfacher Ausleuchtung zu leisten vermag.

Der Stein ist als Baustein wiederverwendet worden. Das zeigen seine Auskerbungen.[6] Offenbar ist aber für die Wiederverwendung kein neuer Zuschnitt erfolgt. Die Form des Steines ist ein Rechteck. Der linke Längs-Schnitt enthält in der Mitte und unten Aus- und Abbrüche. Es ist die Seite des Zeilenendes. Die rechte Seite ist voll erhalten und zeigt eine eingravierte senkrecht verlaufene Linierung vor allem in der unteren Hälfte, das heisst Zeilenbeginn und -ende sind bestimmt. Auch die waagerechte Kante oben und unten scheint ursprüngliches Steinformat zu sein. Das

---

4 Grundlegend zu den Grabzeugnissen des mittelalterlichen Judentums in Basel zuletzt: CHRISTOPH PHILIPP MATT, Der mittelalterliche Judenfriedhof unter dem Kollegienhaus. Ein Zeuge der jüdischen Gemeinde von Basel, in: *Archäologische Bodenforschung/Basler Stadtbuch 2003* 124 (2004), S. 142-146; CHRISTOPH PHILIPP MATT, Zeugnisse jüdischen Lebens aus den mittelalterlichen Städten Zürich und Basel, in: *Kunst + Architektur in der Schweiz* 56 (2005), Heft 2, S. 14-20; CORNELIA ADLER/CHRISTOPH PHILIPP MATT, *Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel. Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität. Mit einem numismatischen Beitrag von B. Schärli und M. Matzke* (= Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 21), Basel 2010: CHRISTOPH PHILIPP MATT/CORNELIA ADLER, Der mittelalterliche Judenfriedhof in Basel, in: *Archäologie Schweiz* 33 (2010), Heft 4, S.30-33.

5 Ich danke Herrn Lic. phil. Christoph Philipp Matt (erstens) für seinen Hinweis auf diesen Stein (einschliesslich des Hinweises auf einen älteren Entzifferungsversuch), (zweitens), dass er den Stein von einem Fachmann, Herrn Christian Stegmüller, nach meinen Wünschen hat fotografieren lassen und (drittens), dass er meine Entzifferungsarbeit am Stein am 30.10.2014 im „Archäologischen Keller" des Hotel-Restaurants „Teufelhof", Leonardsgraben 47/49, freundlicherweise begleitet hat; und schliesslich danke ich ihm für seinen Beitrag innerhalb der vorliegenden Miszelle.

6 Eine ähnliche Auskerbung enthält der bei MATT, Der mittelalterliche Judenfriedhof (Anm. 4), S. 144 (leider auf dem Kopf stehend), abgelichtete Basler Stein (wohl „zu Häupten [des Lehrers] der mosaischen Lehre, das ist der Herr unser Meister Aaron (?), der Sohn des Rabbi" בר | ההר אהרון | שה ש[ו]מ הור | אש[לר]), 1984 bei Tiefbauarbeiten entdeckt, der dergleichen Zeit wie unser obiger Stein anzugehören scheint, aber einer etwas andern Sprachform folgt.

heisst, der Stein ist, was seine Inschriftenplatte anbelangt, vollständig. Der Text beginnt mit der erhaltenen Zeile 1.

Nun hat die Verwendung des Steines als Bauplatte mit der Schrift nach oben die Buchstaben oftmals abbröckeln und fast ganz verblassen lassen bis auf wenige erhaltene und aufgrund des Tieferdrucks der Buchstaben an einigen Stellen nicht immer sicher zu rekonstruierende Buchstabenreste. Die Buchstaben zeigen noch nicht ihre im 14. Jh. verbreitete Buchschriftform: waagerechte im Dickdruck, senkrechte im Dünndruck mit sogenannten „Haar-Linien". Waagerechte wie senkrechte erscheinen noch einigermassen gleich dick. Es zeigen sich aber bereits Verdickungspunkte im Buchstabengebilde in der Waagerechten und leichte Verdünnung in der Senkrechten.

Der Steinmetz-Schreiber hat durch eingekerbte Punkte Zeilen-Linierungen vorgenommen. Zwei gepunktete Zeilen vor jeder Buchstabenzeile, manchmal sogar drei, wobei die dritte auf der Zeilenhöhe der Buchstaben vorgenommen ist. Das ist auf den Fotos ganz deutlich schon bei Zeile 1 zu sehen und gilt für alle erkennbaren Zeilen. Schwierig wird es im unteren Teil der Inschrift, wenn der Schreiber offensichtlich die Zeilen näher zusammenrückt. Der Zeilenabstand ist nämlich in Zeile 1-7 gleich, ab Zeile 8 bis 12 wird er enger. Wenn die vielen Punkte in die Textzeile übergehen, sind oft die Punkte und die Buchstabenreste verwechselbar. Auch dies macht eine Entzifferung des Steins so schwierig.

Zeile 6, wo offenbar das Datum geschrieben ist, zeigt, dass die numerischen Abkürzungshäkchen in vorhandene Punkte hinein gesetzt sind. Wortabkürzungen, mit Häkchen über den Buchstaben verdeutlicht, sind nicht eindeutig sicher erkennbar erhalten.[7]

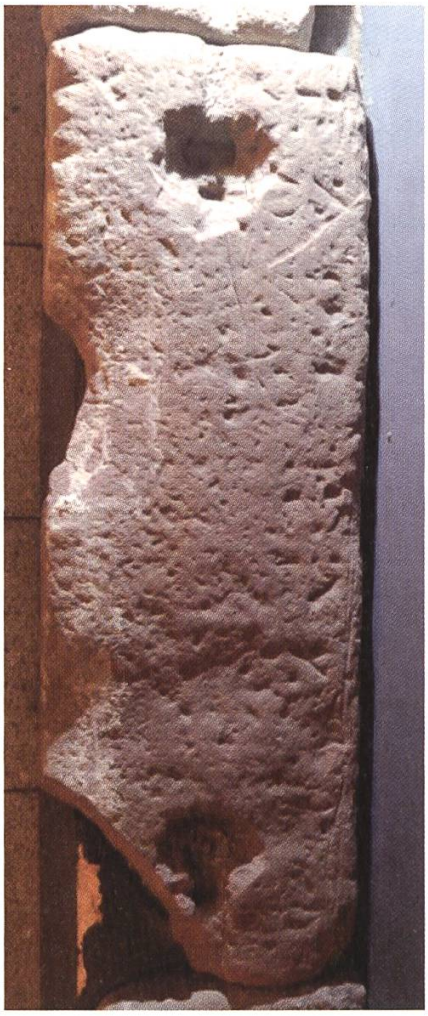
Die Inschrift ist mithilfe der in der Zeit üblichen, auch der in Basel verwendeten festen Sprache der Grabinschriften entzifferbar.[8] Das heisst, dass ein bestimmtes Wortmuster den Versuch einer Textrekonstruktion unterstützt.

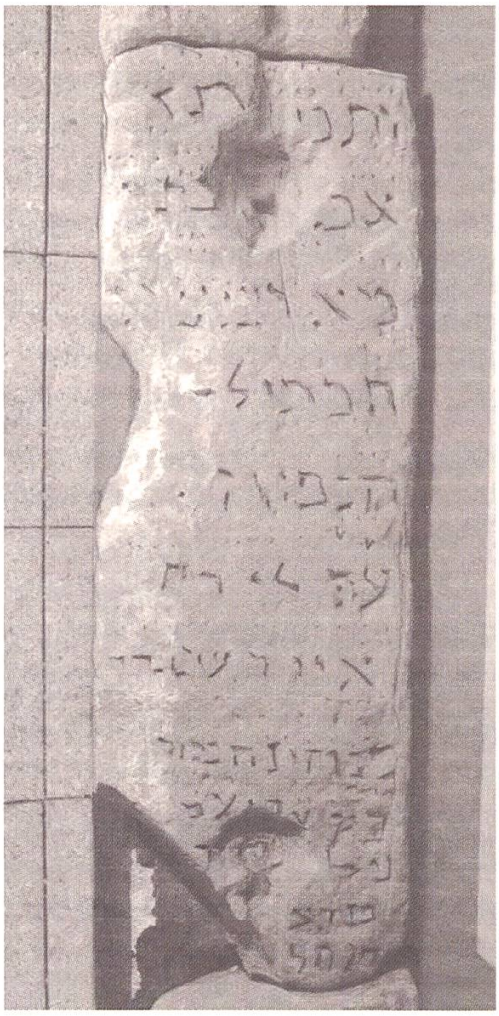
Siehe für das folgende das Farbfoto des Steins, meine versuchte Nachzeichnung, meinen Entzifferungsversuch und meine Übersetzung.

---

7 In der Transkription oben sind diese Häkchen durch Circellus über den Buchstaben angezeigt.

8 Siehe z. B. die schon ältere Sammlung von ZVI AVNÉRI, Nouvelles inscriptions tumulaires du premier cimetière de Bâle, in: *Revue des Études Juives / Historia Judaica*, Quatrième série, tome I (CXXI) Fascicules 1 et 2 (Janvier-Juin 1962), S. 181-193.





Zeile 1

Die bisher vorgelegte Nachzeichnung ist zu korrigieren. Der erste Buchstabe ist ein *Waw*, der zweite deutlich ein *Taw* und der dritte ein *Mim* (der vermeintliche Kopf auf dem *Mim* ist wohl kein Abkürzungshäkchen, sondern stammt vermutlich von einem Linierungspunkt). In der zur Wiederverwendung des Steins ausgeschlagenen Kerbe stand ursprünglich ein *Waw*, es folgt ein grosses breites *Taw* und am Ende der Zeile ein Zeilenfüller, wie er z. B. auch in den alten Grab-Inschriften der SCHU"M-Städte belegt ist.[9]

9 So schon der älteste Grabstein des Jakob aus Worms aus dem Jahr 1076/7 in Zeile 5 Zeilenende, Foto Wormser Stadtarchiv N. N. Heyeckhaus CD-Rom, 2004/5 die Nummer 09160621; oder auch Nr. 09160794 (des „Josef, Sohn des Moses"), oder der Stein der „Hanna, Tochter des R. Isaaq", oder der der „Sara, Tochter des R. Eliezer". Alle Steine stammen aus der ersten Hälfte des 13.Jhs. Man kann den Rest der Zeile in den Inschriften auch freilassen oder durch verbreiterte Buchstaben ausfüllen.

Dieser Beginn ist in den Grabinschriften der Zeit in Basel nicht unbekannt (so z. B. bei Zvi Avnéri Nr. 7, vgl. auch Nr.13).[10] Aufgenommen ist ein biblisches Zitat aus Gen 23,2, dort über Sara gesagt.[11] Diese Einleitung macht deutlich, es handelt sich um den Grabstein einer Frau.

ותמ[ו]ת
Und es verstarb

Zeile 2

Die bisher vorgelegte Nachzeichnung der beiden ersten Buchstaben ist richtig. Der zweite Buchstabe könnte u. U. auch ein *Pe* sein. Es muss sich um den Anfang eines Frauennamens handeln. Der biblische Name Abigail ist nahegelegt. Vom vermeintlichen *Gimel* ist wohl kein Rest mehr erhalten. Am Ausbruch des Steins ist vielleicht noch der Rest der Waagerechten eines *Bet* (oben und unten) zu sehen, gefolgt von einem *Taw* und einem *Resch*-Rest. Das Abkürzungshäkchen über dem *Resch* ist nicht auszumachen, muss aber vorhanden gewesen sein.

אב[גיל] בת רֹ
Abi[gail],die Tochter des Rabbi

Zeile 3

Die bisher vorgelegte Nachzeichnung ist zu korrigieren. Der erste Buchstabe ist eindeutig ein *Mim*, der zweite ein *Alef*. Das ergibt als wahrscheinlichen Vatersnamen Meir, der nicht biblisch, aber in rabbinischer Zeit gebräuchlich ist. Wenn der folgende Buchstabenrest wirklich ein *Bet* ist, ergibt dies sehr wahrscheinlich eine *Bet-Resch*-Folge („Sohn des Rabbi"), mit ursprünglichem Wortabkürzungshäkchen über dem Resch. Am Zeilenende ist Platz für ungefähr vier Buchstaben, davon könnten der viertletzte ein *Mim* und der drittletzte ein *Alef* sein. Das heisst der Sohnesname ist auch der Vatersname, was üblich ist, wenn der Vater vor der Geburt bereits gestorben ist.

מא[י]ר ב רֹ מא[י]ר
Meir, der Sohn des Rabbi Me[ir (?)],

Zeile 4

Der erste Buchstabe kann ein *Ḫet* oder ein *Heh* sein. Ich rechne mit letzterem. Etwas vom linken Abstrich ist ganz oben noch sichtbar. Der zweite

10 So auch der im Internet (www.alemannia-judaica.de) als Foto zugängliche Basler Grabstein „des Rabbi Yose (oder Yosef ?) Yechiel" vom 12.10.1303.

11 Wenn der erste Satz eines Textes mit Imperfekt consekutivum beginnt, kann nur ein Zitat vorliegen, wenn auch nicht das wörtliche einer ganzen biblischen Phrase.

Buchstabe ist ein *Bet*, der dritte sicher ein *Taw*. Vom folgenden *Waw* ist wenig – offenbar eine ein wenig andere Buchstabenform als das *Waw* in Zeile 1 Anfang – und vom folgenden *Lamed* ein charakteristischer Rest erhalten. Syntaktisch ist Zeile 4 eine Apposition zum Namen Abigail. Nach dem zu ergänzenden *Heh* wäre noch Platz für weitere zwei oder drei Buchstaben. Möglicherweise war der Platz aber freigelassen bis zum Zeilenende.

הבתול[ה ?]
die unverheiratete Fra[u,]

Zeile 5

Die beiden ersten Buchstaben sind gegen die bisher vorgelegte Nachzeichnung wohl ein *Heh* (problematisch ist eine Kerbe am rechten Fuss !) und ein *Nun* – die Verbindung der oberen und unteren Waagerechten ist nicht ganz erhalten, vielleicht ursprünglich also schon etwas verdünnt –, gefolgt von einem *Pe*, *Tet* und einem wahrscheinlichen *Resch*. Der waagerechte Kopf vom folgenden *Heh* ist infolge der Abbröckelung der Oberfläche nicht mehr erkennbar. Wahrscheinlich ist dann kein Buchstabe mehr gefolgt.

הנפטר[ה]
die verschieden ist

Zeile 6

Das Datum beginnt wohl nicht in Zeile 5 Ende, weil „am Rüsttag des Sabbat" normalerweise kein „am Tage" vorausgeht, sondern das Datum beginnt erst mit Zeile 6. Die bisher vorgelegte Nachzeichnung erkennt richtig als ersten Buchstaben ein *Ayin*. Dieses *Ayin* zeigt vielleicht in den Linierungspunkten das Abkürzungshäkchen. Es meint abgekürztes [ע[רב שבת („am Vor[abend des Sabbats]"). Der zweite Buchstabe ist wohl kein *Bet* (siehe das *Bet*, zweiter Buchstabe in Zeile 4), weniger gut vielleicht ein *Ḫet* (dann läuft der linke Abstrich schräg nach innen), vielleicht ein *Zayin*, am ehesten vielleicht ein *Heh*. Siehe dazu die Anmerkungen zur nächsten Zeile. Da es sich um ein Zahlzeichen handelt, sucht man auch hier das nicht mehr erhaltene numerische Abkürzungshäkchen. Zeile 7 Anfang handelt es sich sicher um einen Monatsnamen. Deshalb kann am Ende von Zeile 6 nur „im Monat" gefolgt sein. Davon sind möglicherweise Reste von *Lamed*, *Yod*, *Resch* und *Ḫet* erkennbar.

עֹ הֹ / זֹ לירח
am Vorabend [des Sabbat], am 5. / 7. des Monats

Zeile 7

Der erste Buchstabe *Alef* ist von der bisherigen Nachzeichnung richtig gelesen. Der zweite Buchstabe hat für ein *Bet* wohl einen zu kleinen Kopf, das

heisst der Monat *Ab* scheidet aus, der Monat *Adar* ebenfalls. Sicher scheint mir zu sein, dass ein *Yod* nach dem *Alef* zu lesen ist. Ich bin geneigt, zwei *Lameds* zu erkennen und *Elul* (August/September) zu rekonstruieren, allerdings mit einem *Yod* für kurzes /e/ geschrieben. Ein *Waw* zwischen den beiden *Lameds* ist nicht sichtbar. Die Verifizierung/Falsifizierung am Stein lässt aber auch zu, den Monat *Iyyar* (אייר) zu lesen. Vom folgenden „des Jahres" scheint ein *Schin* sichtbar zu sein, ebenfalls etwas von der Waagerechten eines *Nun*, vom *Taw* vielleicht etwas vom rechten Abstrich und etwas vom linken Fuss. Kann man in der abgebröckelten linken Zeilenhälfte wirklich ein *Mim* („40"), vielleicht gefolgt von einem weiteren, aber nicht grossen Buchstaben erkennen? Monatstag und Jahr müssen auf jeden Fall kompatibel sein, d. h. die Zahlen müssen mit der Aussage „am Vorabend des Sabbat" übereinstimmen.[12]

Falls der Monat *Elul* gemeint ist:

Folgte dem vermeintlichen Mim „40" kein Buchstabe mehr, d. h. handelte es sich um das Jahr [50]40 (מ), dann ergäbe dies – bei Lesung *Ḥet* – den 8. *Elul* = Montag, den 5. August 1280, was nicht kompatibel ist. Hingegen ergäbe der 5. *Elul* [50]40 (Lesung *Heh*) „Freitag, den 2. August des Jahres 1280" (= Möglichkeit 1).

Folgte der Jahreszahl „40" noch ein Buchstabe, setzte der 8. *Elul* einen 1. *Elul* an einem Freitag voraus. Das gab es in den Jahren [50]42 (מ[ב]) (der 8. *Elul* war „Freitag, der 14. August 1282 = Möglichkeit 2), [50]45 (מ[ה]) (der 8. *Elul* war „Freitag, der 10. August 1285" = Möglichkeit 4), und [50]46 (מ[ו]) (der 8. *Elul* war „Freitag, der 30. August 1286" = Möglichkeit 5).

Der 5. *Elul* (Lesung *Heh*) setzt demgegenüber für den 1. *Elul* einen Montag voraus. Das gab es in den Vierzigern des 6. Jahrtausends nur im Jahr [50]44: 5. *Elul* [50]44 = Freitag, der 18. August 1284 (= Möglichkeit 3). Diese Möglichkeit würde allerdings ein *Dalet* nach dem *Mim* (מ[ד]) erfordern, das u. U. auch so zu rekonstruieren sein könnte.

Für die Lesung *Elul* ergibt das:

(1) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 5" und Zeile 7 „Jahr 40" = 5. *Elul* [50]40 = Freitag, der 2. August des Jahres 1280

oder

(2) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 8" und Zeile 7 „Jahr 42" = 8. *Elul* [50]42 = Freitag, der 14. August 1282

---

12 Siehe EDUARD MAHLER, *Handbuch der jüdischen Chronologie*, Frankfurt am Main 1916 = Nachdruck Hildesheim 1967, vor allem S. 565-571.

oder

(3) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 5“ und Zeile 7 „Jahr 44“ = 5. *Elul* [50]44 = Freitag, der 18. August 1284

oder

(4) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 8“ und Zeile 7 „Jahr 45“ = 8. *Elul* [50]45 = Freitag, der 10. August 1285

oder

(5) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 8“ und Zeile 7 „Jahr 46“ = 8. *Elul* [50]46 = Freitag, der 30. August 1286

Die Nummern (1) und (3), die mit dem „Rüsttag 5“ rechnen, ziehe ich den Lösungen vor, die mit dem „Rüsttag 8“ rechnen. Das mögliche Sterbedatum der Frau war danach entweder Freitag, der 2. August des Jahres 1280 oder Freitag, der 18. August des Jahres 1284.

Falls der Monat *Iyyar* gemeint ist:

ergibt sich die Schwierigkeit, dass in den ersten Vierzigerjahren des 6. Jahrtausends nie – nie in den Jahren 4982 (= 1222) bis 5109 (= 1349) – der 1. *Iyyar* ein Freitag war, der Freitag als 8. Monatstag, *Ḫet*, gerechnet. Das heisst, die Lesung eines *Ḫet* in Zeile 6 scheidet aus.

Ein Montag aber – Freitag wäre in diesem Falle der 5. Monatstag, *Heh* – war der 1. *Iyyar* in den ersten Vierzigerjahren des 6. Jahrtausends in den Jahren [50]41 und [50]48. Das Datum wäre dann entweder der 5. *Iyyar* [50]41 = Freitag, der 25. April 1281 oder Freitag, der 9. April 1288. Der vermeintlichen Jahreszahl „40“ (מ) müsste hier allerdings ein *Alef* oder ein *Ḫet* gefolgt sein, was ich vom Paläographischen her für schwer möglich halte.

Bleibt nur die Überlegung, ob in Zeile 6 nicht doch ein *Zayin* „7“ gemeint ist. Ein Freitag als 7. Monatstag setzt für den *Elul* einen 1. *Elul* an einem Samstag voraus, was es in den Vierzigerjahren Jahren des 6. Jahrtausends nie gab – nie in den Jahren 4982 (= 1222) bis 5109 (= 1349). Hingegen gab es einen Freitag, den 7. *Iyyar*, in den ersten Vierzigerjahren des 6. Jahrtausends in den Jahren [50]42, [50]45, [50]46 und [50]49. Die Daten wären in diesem Falle: Freitag, der 17. April 1282, Freitag, der 14. April 1285, Freitag, der 3. Mai 1286 und Freitag, der 29. April 1289. „42“ setzt allerdings ein *Mim-Bet* ([בּ]מ), „45“ ein *Mim-Heh* ([ה]מ), „46“ ein *Mim-Waw* ([ו]מ) und „49“ ein *Mim-Tet* ([ט]מ) voraus. Vom Paläographischen her scheint mir [50]49 ausgeschlossen zu sein.

Für die Lesung *Iyyar* ergibt das:

(1) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 7“ und Zeile 7 „Jahr 42“ = 7. *Iyyar* [50]42 = Freitag, der 17. April 1282

oder

(2) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 7“ und Zeile 7 „Jahr 45“ = 7. *Iyyar* [50]45 = Freitag, der 14. April 1285

oder

(3) Lesung Zeile 6 „Rüsttag 7“ und Zeile 7 „Jahr 46“ = 7. *Iyyar* [50]46 = Freitag, der 3. Mai 1286.

Die Angabe „nach der kleinen (Zählung)“ (לפרט), die häufig den Jahresangaben auch in den Basler Inschriften beigegeben ist, ist offenbar hier nicht gesetzt, was nicht aussergewöhnlich ist. Wegen des schlechten Textzustandes bleibt das genaue Datum nur eine Vermutung. Doch es ergibt sich als Ganzes für den Stein wahrscheinlich eine Zeit zwischen 1280 und 1286:

איל[ו]ל שנת מ׳ / מ׳[ב׳] / מ׳[ד׳] / מ׳[ה׳] / מ׳[ו׳]

Elul des Jahres [50]40 / [50]4[2] / [50]4[4] / [50]4[5] / [50]4[6]

oder

אייר שנת מ׳[ב׳] / מ׳[ה׳] / מ׳[ו׳]

Iyyar des Jahres (50)4[2] / (50)4[5] / (50)4[6].

Zeile 8

Diese Zeile ist in der bisherigen Nachzeichnung zu korrigieren. Ich lese auf der richtigen Zeilenhöhe ein deutliches *Mim*. Mit dieser Zeile muss die Schlussformel beginnen. Ich nenne sie „Segenswunschformel“ oder „Eulogie“. In den Grabinschriften von Basel findet man die geläufige Wendung „seine/ihre Ruhe (sei) Herrlichkeit (in Menge)“; siehe dazu Zvi Avnéri Nr. 3: מנוחתו כבוד, Nr. 4 als Wunsch für eine Frau: תה כבוד לרוב(מנוח), vgl. auch Nr. 5-7.9-11). Es handelt sich dabei um ein Zitat aus Jesaja 11,10, in dem der Wunsch über David, den Sohn Jesses, gesagt ist. Ganz schwach zu erkennen sind die Buchstaben *Nun*, *Waw* und *Ḫet*, aber die linke Seite des folgenden *Taw* hingegen einigermassen deutlich. Ab dem folgenden *Heh* scheinen die Buchstaben wieder kleiner zu werden. Mehr als „Herrlichkeit“ wird am Ende der Zeile nicht gefolgt sein. Andere Basler Grabsteininschriften der Zeit fügen noch „im Garten Eden“ (בגן עדן) an (Zvi Avnéri Nr. 6.7.9.10), manchmal auch die Worte „im Garten Eden (sei seine/ihre) Ruhe“ (Zvi Avnéri Nr. 12) oder (über eine Frau) „ihre Ruhe (sei) Herrlichkeit im Garten Eden zusammen mit den gerechten Frauen“ (מנוחתה [כבוד] בגן עדן עם [נשים צ]דקניות) (Zvi Avnéri Nr. 18).[13]

13 Wenn ich richtig sehe, ist auf dem Basler Grabstein des „Yose (oder Yosef ?) Yeḥiel“ von 1303 (www.alemannia-judaica.de) zu lesen: „seine Ruhe sei im Garten Eden zusammen mit dem Rest der Gerechten“ (מנוחתו תהי בגן עדן עם שאר [צדיקי]ם). Ein anderer (ebenfalls auf www.alemannia-judaica.de zugänglicher) Basler Stein eines „Rabbi Meir“ vom 13. *Iyyar* [50]31 = Samstag, der 25. April 1271,

מנוחתה כ[בוד]
Ihre Ruhe (sei) Herrlichkeit

Zeile 9

Ab Zeile 9 bis 11 oder 12 sind die Zeilen enger zusammengerückt. Lassen die Reste von Zeile 9 am Anfang ein *Bet* vermuten ? Dann könnte u. U. entsprechend der in Basel geläufigen Eulogie ein „im Garten Eden" gefolgt sein. Ist vor der Abbröckelung am Zeilenende ein *Mim* sichtbar, könnte dieses auf ein „zusammen mit" zurückgehen.

בגן ע[דן ע]ם
Im Garten E[den zusam]men mit

Zeile 10-12

Bei einer vermuteten Zeile 10 könnte am Anfang ein „alle, ganz" erschlossen werden, ein כול, möglicherweise *plene* geschrieben, sonst als Wendung so in den Basler Inschriften nicht belegt, aber nicht ausgeschlossen. Links von der Ausmeisselung scheint ein waagerechter Strich als Rest eines Buchstabens sichtbar zu sein. Ich vermute ein *Resch*. Der Rest des Wortes davor ist weggemeisselt (ר[שא]). Am Anfang von Zeile 11 vermute ich „Töchter" (בנת), auffälligerweise defektiv geschrieben, in Abwandlung der Formel „Frauen" (Zvi Avnéri Nr. 18), dem dann sicherlich ein „die gerechten" (צדקניות) gefolgt sein wird entsprechend der bekannten Formel.

Gehen ganz unten am Rande der Inschrift in Zeile 12 vielleicht ein *Mim* und *Nun* auf ein „Amen" zurück, und sind daran anschliessend auf das Wort „Sela" zurückzuführende Buchstabenreste zu erkennen? Der Versuch einer Lesung von Zeile 9-12, der erwartete Schlussteil der Inschrift, ist nicht mehr als eine reine Vermutung. Die Schlussformel „Amen. Amen. (Amen). Sela", in Basel (Zvi Avnéri Nr. 4) auch in der ungewöhnlichen Reihenfolge „Sela. Amen. Amen" müssen in irgendeiner Weise den Schluss der Inschrift gebildet haben, aber wie genau, ist hier leider nicht feststellbar.

כול [שא]ר
בנות צ[דקניות א]
מן סל[ה]
[dem] ganzen [Re]st der
ge[rechten] Töchter. [A-]
men Sel[a].

---

enthält den Wunsch „seine Seele (sei) Ruhe (im Garten) Eden" ([נשמתו נוח עד[ן]).

Zusammenfassung: versuchte Entzifferung mit Ergänzungen:

Circellus (°) über einem Buchstaben meint numerisches oder Wort-Abkürzungshäkchen.

Eindeutig erhaltene Buchstaben sind unterstrichen, nicht unterstrichene sind aus charakteristischen Buchstaben-Resten erschlossen, in eckige Klammer gesetzte sind ergänzt.

1	ותמ[ו]ת Füllsel
2	אב[גיל] בת רֹ
3	מא[י]ר ב רֹ מא[יר]
4	הבתול[ה ?]
5	הנפטר[ה]
6	עֹ[14] הֹ / זֹ לירח
7	איל[ו]ל שנת מֹ / מֹ[בֹ] / מֹ[ד] / מֹ[הֹ] / מֹ[וֹ]
	oder
7	איר שנת מֹ[בֹ] / מֹ[הֹ] / מֹ[וֹ]
8	מנוחתה כ[בוד]
9	בגן ע[דן ע]ם
10	כול [שא]ר
11	בנות צ[דקניות א]
12	מן סל[ה]

Übersetzung:

1 *Und es verstarb*
2 *Abi[gai]l, die Tochter des Rabbi*
3 *Meir, der Sohn des Rabbi Me[ir (?)],*
4 *die unverheiratete Fra[u],*
5 *die verschieden ist*
6 *am Vorabend [des Sabbats], am 5. / 7. des Monats*
7 *Elul des Jahres [50]40 / [50]4[2] / [50]4[4] / [50]4[5] / [50]4[6].*
oder:
7 *Iyyar des Jahres [50]4[2] / [50]4[5] / [50]4[6].*
8 *Ihre Ruhe (sei) Herrlichkeit*
9 *im Garten E[den zusam]men mit*
10 *[dem]ganzen Re]st der*
11 *ge[rechten] Töchter. [A-]*
12 *men. Sel[a].*

14 abgekürztes ערב שבת.